
Der richtige Biss

Wenn Zähne nicht in Reihe stehen

Ev. Sonntagszeitung, 13. Juli 2008, Redaktion: Christian König

Von Georg Magirius

Früher wurden Zahnsparagenträger gehänselt, heute gelten Spangen manchmal fast als Schmuck. Sie sind ansehnlicher geworden. Das Lächeln fällt durch den Glanz der Spange doppelt auf. Trotzdem ist es ein langer Weg, sich die Stellung der Zähne korrigieren zu lassen. Warum also die Mühe? Spangenträger, Eltern, Bekannte und Verwandte und der Kieferorthopäde hoffen, dass dadurch der Biss kräftig und problemfrei wird.

Aber seien wir ehrlich: Selbstverständlich schwingt auch die Hoffnung mit, dank gut postierter Zähne zu einem attraktiveren, vielleicht sogar geliebteren Menschen zu werden. Wie überhaupt gegenwärtig der Wunsch wächst, durch kosmetische oder körperliche Optimierung mehr Chancen im Leben zu haben. Ich hatte die Schule gerade verlassen, als auch mir ein Zahnarzt riet, die Lage der Zähne zu verbessern. Die Aussicht auf ein trefflich ineinander greifendes Gebiss und über Jahre währende Gesundheit im Mund überzeugten mich. „Um deinen schiefen Zahn ist es schade, der gehört doch zu Dir“, wagte meine Patentante zu äußern. Zu spät.

Beim Abenteuer Spange hatte mich übrigens auch die fast philosophisch zu nennende Frage gereizt: Besitzt der Mensch die Freiheit, sich gravierend ändern zu können? Ich war nämlich gespannt, ob dank der künftig ordentlich in Reihe stehenden Zähne das Leben nicht spielend leicht verlaufen würde. Mündliche Prüfungen, Bewerbungsgespräche? Wäre doch gelacht, wenn sich das nicht von selbst erledigen würde. Von jeher eher zurückhaltend, würde ich womöglich sogar für Furore sorgen in der Welt der Reichen, Schönen und derer, die alles immer auf die Reihe bringen. Auf das Ergebnis des philosophischen Selbstexperiments war ich gespannt. Der Orthopäde fotografierte und archivierte das messbare Endergebnis: Behandlung erfolgreich abgehakt!

Aber was wurde aus der Frage, ob man die Freiheit besitzt, ein ganz neuer Mensch zu werden? Fast zwanzig Jahre nach Ende der Behandlung sind meine Zähne einer überraschenden Antwort nahe gerückt. Bis auf wenige Millimeter haben

sie in die ursprüngliche Stellung zurückbewegt. Heißt das nun, dass man letztlich der zu bleiben hat, der man schon immer war? Unfrei und gefangen in seiner Ausgangslage? Vielleicht ist es tatsächlich so, dass man sich nicht von Grund auf ändern kann. Zugleich aber fühle ich mich mit meinem wiederentdeckten schiefen Zahn aber auch bei mir zu Hause angekommen. Es ist sogar so: Weil bei mir nicht alles ordentlich in Reihe sitzt, fühle ich mich überhaupt nicht gefangen, sondern überraschend frei. Ich bin in der glücklichen Lage, anderen Menschen nicht alles krumm zu nehmen. Vor allem aber freue ich mich, wieder einmal meine Patentante zu sehen.